

HINWEIS AUF EINIGE NEUERSCHEINUNGEN

ANGELIKA KAUFFMANNS «AMOR UND PSYCHE»

Dass die beiden berühmtesten Schweizer Maler des 18. Jahrhunderts, Angelika Kauffmann¹ und Johann Heinrich Füssli, im gleichen Jahr 1741 geboren wurden, gehört zu den neckischen Zufällen der Geschichte; wie sich ihre Lebenswege und Kunstauffassungen entsprachen, kreuzten und extrem auseinander entwickelten, lässt Grundsätzliches des internationalen Klassizismus erkennen.

Beide stammten aus Künstlerfamilien; während aber der Knabe Theologie studieren musste, wurde das Mädchen von seinem Vater systematisch ausgebildet, zunächst in Graubünden, später in Oberitalien, Florenz und Rom. Hier entstand 1764 jenes berühmte Gemälde, das die Kunst der Kauffmann bis jetzt allein im Kunsthaus vertrat: das Portrait Winckelmanns, der es selbst als sein bestes bezeichnete und das sie im Auftrag eines Verwandten Füsslis malte.² Dieser gelangte mittlerweile nach London und hierhin reiste 1766 auch Angelika. Natürlich soll der genialische Hitzkopf in Liebe zu ihr entbrannt sein – doch der mittellose und unstete Literat konnte kaum als schickliche Partie erscheinen. Denn schon bei der ersten Ausstellung der Royal Academy 1769 erwies sich Angelika neben Benjamin West als führend in der englischen Historienmalerei,³ während sich der Zürcher erst damals professionell der Kunst zuzuwenden begann. Gleichzeitig behandelten sie die Verführung Vortigers durch Rowena, er in einer Zeichnung, sie in einem Gemälde.⁴ Doch schon im folgenden Jahr holte nun Füssli seinerseits die Ausbildung in Rom nach; kurz nach seiner Rückkehr nach London 1779 übersiedelte die Kauffmann nach Rom (1781), wo sie bis zu

ihrem Tode 1807 hoch geachtet und viel beschäftigt für eine internationale Kundschaft tätig blieb.

Wie sich schon aus diesen beiden Lebensläufen ergibt, zeigt sich bei den zwei Künstlern eine Phasen-Verschiebung: obwohl gleich alt, gehören sie stilistisch zu zwei verschiedenen Generationen. Angelikas Kunst entwickelte sich organisch aus dem süddeutsch-oberitalienischen Spätbarock ihres Vaters durch das Studium der Klassiker des 16. und 17. Jahrhunderts – Raphael, Correggio, die Venezianer, Reni und der bolognesisch-römische Barock-Klassizismus bis hin zu dessen letzten Meister, Batoni.⁵ Durch den Kontakt mit Winckelmann und Mengs, Hamilton und West in Rom um 1765 wurde sie eine der ersten Vertreterinnen des frühen Neoklassizismus, den Füssli nach seiner Ankunft in Rom 1770 sogleich als zu spannungsarm verwarf. Dank seiner literarischen Ausbildung im Kreise Bodmers und des «Sturm und Drangs» waren seine ästhetischen Ansichten nicht mehr auf die ideale Schönheit und die seit dem Rokoko besonders betonte Grazie ausgerichtet, sondern auf das erhabene Erschütternde, auf die *Terribilità*. Unter dem schockartigen Erlebnis Roms, wie es nur die Nordländer kannten und in Füsslis Zeichnung des über die Grösse der antiken Trümmer verzweifelnden Künstlers seinen schlagendsten Ausdruck fand, bildete sich sein extremer, subjektivistischer Stil, der den Übergang zum Hochklassizismus markierte. Die völlige Vernachlässigung der in der älteren Malerei gepflegten dekorativen Aspekte machte den Bruch zum Herkömmlichen unmässig abrupt; seine Werke müssen schon den Zeitgenossen als völlig exzentrisch und dem Normalverbraucher als ungeniessbar erschienen sein. In all dem ist die Kunst der Angelika Kauffmann das direkte Gegenteil; sie vermochte wie kaum sonst jemand ältere und neuere Erfordernisse zu versöhnen. So ist sie eher dem gleichfalls so ausserordentlich erfolgreichen Salomon Gessner zu vergleichen, dessen Dichtungen sie bewunderte und mit dem sie korrespondierte.⁶

Der Übergang vom Spätbarock zum Klassizismus wird in der deutschen Kunstliteratur vorzugsweise durch ein neues Verhältnis der Darstellung zur Bildfläche beschrieben: während vorher diese als ornamentale Einheit erscheint,